

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommerliches Haus).

Erreichbar: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 7-8 Uhr nachm.

Landbriefen werden nicht entgegengenommen; momentane Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Sommerliches Haus).

Bezugsbedingungen
 für 2111 mit Zustellung in's Haus:

Monatlich	fl. — 55
Vierteljährig	fl. 1.50
Halbjährig	fl. 3.—
Jahresbetrag	fl. 6.—

Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Jahresbetrag . . . fl. 6.40

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Postkassen-Conto 836.900.

Nr. 53

Gissi, Donnerstag, 2. Juli 1896.

21. Jahrgang.



Sum Halbjahrwechsel.

Wir bitten, ablaufende Bezugsberechtigungen recht bald zu erneuern, damit in der Zufassung der „Deutschen Wacht“ keine Unterbrechung eintritt.

Die Verwaltung.

Politische Rundschau.

Das Herrenhaus hielt eine überaus anstrengende Sitzung, welche Freitag von 11 Uhr 25 Minuten bis 1 Uhr 20 Minuten dauerte und in welcher folgende 13 Gesetzentwürfe erledigt und außerdem dem verstorbenen Herrenhausmitgliede Grafen Brinck ein schöner Nachruf gehalten wurde. Die erledigten, das heißt angenommenen Gesetzentwürfe sind: Das Zuckersteuer-Gesetz, das Gesetz betreffend die Revision des Grundsteuer-Catasters, das Gesetz betreffend die Abschreibung der Grundsteuer bei Elementarschäden, dann die Gesetze betreffend den Abschluss eines neuen Uebereinkommens wegen Regelung des Verhältnisses des Staates zum österreichischen Grundentlastungsfonds unter Abänderung des diesfälligen Uebereinkommens vom Jahre 1875, betreffend die Verwendbarkeit der von der Landesbank des Königreiches Böhmen zu emittierenden Eisenbahnschuldsscheine zur fruchtbringenden Anlegung von Stiftungs-, Pupillar- und ähnlichen Capitalien, betreffend die im Jahre 1897 sicherzustellenden Bahnen niederer Ordnung, betreffend die Verlängerung der mit den Gesetzen vom 30. December 1891 und vom 9. August 1892 verfügten zeitweiligen Sistierung der progressiven Erhöhung der Hauszinssteuer und der fünfprozentigen Reinertragssteuer von den Gebäuden in der Stadt Triest und im Territorium von Triest, betreffend die Besteuerung der Gebäude nach dem Zinsertrage auf

Grund der Bekenntnisse für zwei Jahre, betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Staatsvoranschlag für das Jahr 1896, betreffend die Beschaffung der Geldmittel zum Ankaufe eines Bauplatzes für ein neues Post- und Telegraphengebäude in Karlsbad, betreffend die Aufbringung der Geldmittel für die Herstellung eines neuen Gebäudes zur Unterbringung der ophthalmologischen Klinik der k. k. Krakauer Universität, betreffend die Gewährung eines Darlehens aus Staatsmitteln an das Land Krain aus Anlaß des Erdbebens vom Jahre 1895 und betreffend die Errichtung von Genossenschaften beim Bergbau. Hiemit war die Tagesordnung und das „hohe Haus“ erschöpft und Graf Badeni verkündigte die Vertagung des Reichsrathes. Die Steuerreform, das weitaus wichtigste Gesetz, das überhaupt in den langen 6 Jahren geschaffen wurde, wurde vom Herrenhause nicht erledigt und dürfte daher überhaupt nicht Gesetz werden. Die Steuer-Commission des Herrenhauses hat an dem Entwurfe des Abgeordnetenhauses eine wichtige Abänderung vorgenommen, indem sie die Bestimmung, daß die Einschätzungs-Register bei der neuen Personaleinkommensteuer (die Einkommensbekenntnisse der Personalsteuerpflichtigen) bei der Steuerbehörde durch vierzehn Tage für die Personal-Einkommensteuerpflichtigen desselben Schätzungsbezirktes zur Einsicht aufzulegen sollen, beseitigte. Da das Herrenhaus dieser Abänderung voraussichtlich im Herbst zustimmen wird, muß die Vorlage wieder an das Abgeordnetenhaus zurück und da ist es sehr zweifelhaft, ob das letztere erstens überhaupt noch Zeit und Lust findet, sich mit diesem Gesetze zu beschäftigen, und wenn, ob es gewillt ist, auch diesmal wieder gehorsam zu thun, was das hohe Herrenhaus dictiert. Kommt aber eine Einigung nicht zustande, dann ist die ganze Arbeit für die Rath' und muß im neuen Reichsrathe verfassungsmäßig wieder von vorne angefangen werden. Warum das hohe Herrenhaus von der Oeffentlichkeit der Einschätzungsregister nichts wissen will, liegt auf der Hand. Das Herren-

haus vertritt nach seiner ganzen Zusammensetzung noch mehr als das Abgeordnetenhaus die Interessen des großen Geldsackes, des Großcapitals, der Großindustrie und des Großgrundbesizes. Umfang und Tiefe dieses Geldsackes sollen von den neugierigen Blicken der kleinen Steuerträger, die ihr Einkommen nicht verschweigen oder wesentlich geringer fatieren können, ängstlich verhüllt werden. Das wäre was Rechtes, wenn jeder Bauer des Böhmerwaldes auf's Steueramt laufen und nachsehen könnte, wie viel Einkommen der Fürst Schwarzenberg einbekommt, oder wenn Gevatter Schuster und Schneider am Steueramte erfahren dürfte, wie — niedrig sich die diversen Großconfectionäre und Schuhfabrikanten einschätzen. Das muß beileibe verhütet werden und da die Anwälte des großen Geldsackes im Abgeordnetenhause es nicht verhüten konnten, obwohl sie alle Hebel in Bewegung setzten, so muß eben das Herrenhaus als „Hüter der sozialen Ordnung“ es thun. Der große Geldsack muß den neugierigen Blicken des Steuerpöbels entzogen werden, so verlangt es die sociale Gerechtigkeit.

Die liberale Partei bietet alles auf, um mit Unterschlebung neuer entlehnter Programmpunkte neue Lebenskraft zu gewinnen. „Es soll eine große deutsche Fortschrittspartei geschaffen werden.“ Es soll hauptsächlich die Methode geändert werden — ein Hochgedanke auf den die diesertage in Prag versammelten Liberalen verfallen sind. Wir glauben mit der Wucht des Wortes wird sich die Vereinigte Linke in das Herz des Volkes nicht einschleichen, welches nun einmal Thaten verlangt.

Gegen die Volksbildung und für Denuciation. Der Wiener Gemeinderath hat zwei Beschlüsse gefasst, die mit Recht das größte Aergernis in ganz Oesterreich hervorriefen. Erstens beschloß er die Herabsetzung der Unterstützung für den Wiener Volksbildungsverein von 3200 fl. auf 500, mit der Begründung, der Volksbildungsverein sei jüdenliberal, und zweitens verlieh er dem ehemaligen Bezirks-Ausschuß Pfister, welcher vor sechs Jahren

Der weiße Leithund!

Nach einem Vortrag eines Officiers im Berliner Kriegerverein von Josef Maertl.

Die lange Zeit vor Paris, vom September 1870 bis Anfang Februar, mit ihrer schier endlos erscheinenden Vorposten-Speisekarte, dem bei uns recht häufigen Geplänkel und den ersten und verlustreichen Gefechten als Nachtmahl, war dazu angethan, einen Jeden mißlaunig und murrig zu machen, konnte man doch niemals Gleiches mit Gleichem vergelten.

Zum Glück für unsere schlechte Laune gab es stets einige unverwundliche Späsmacher, welche mit ihrem urwüchsigen goldenen Humor den Ernst von der Stirn scheuchten, oder die Feldpost brachte von der lieben Heimat Nachrichten und Schmeckbares.

Ja, beim Kauen der eigen gemachten Wurst, beim Dampf des echten Barinas-Kanasters aus Bierraden's lieblichen Gefilden wanderten die Gedanken besänftigt und leicht beschwingt hinweg über Berg und Thal bis zum trauten Stüblein, wo hinter würzig duftendem und röhlich blühendem Geraniumtopf das Mütterlein am Fenster saß und emsig an den Wollsocken strickte. Sehnsüchtig schweifte ihr Blick die Dorfstraße hinunter, um sofort beim Auftauchen „Stephan“ auf und ihm entgegen zu eilen. So malten wir uns, Jeder nach eigener Art die theuere Heimat aus und verfolgten den Geist zu unseren Lieben — der Bann, der oft bleischwer auf uns ruhte, er hatte dann die Nacht verloren.

Ich, ein junger Officier von vierundzwanzig Jahren, besaß nicht die geringste Anlage zum trüblich-blickenden Philister, oder wie der alte Feldwebel sich manchmal in Bezug auf andere ausdrückte, zum „Anöterer“. Auch jetzt, nach fast einem Viertel-

jahrhundert, trotzdem einige hellere Haare aus den Schläfen und die Krähenfüße an den Augenwinkeln indiscret die beinahe verronnenen fünf Jahrzehnte meines Erdwallens andeuten, drückt mich nichts so leicht nieder, und ich bin der allezeit Fröhliche geblieben.

In solch guter, herzensefroher Stimmung befand ich mich auch am 20. December 1870 am frühen Vormittag, als ich auf dem im Park unseres allerliebsten Schlosses zu H. liegenden Aussichtspunkte stand. Ich frühstückte aus freier Faust und ließ das Auge in die Runde schweifen.

Vor mir lag die breite Ebene mit ihren Dörfern und Farmen, geschützt durch hohe, jetzt laubarme Bäume. Das Grün der Gärten und der Felder war dem Gebote des Winters gewichen und statt friedlichen Lebens schritt des Kriegsgott klirrenden Fußes über das Gefilde.

Der Riesenleib von Paris schloß das Rundgemälde. Scharf markierten sich seine Glieder auf dem blaßblauen Untergrunde des Winterhimmels und in der klaren Luft traten die geraden Linien des Fort scheinbar näher, aber die Kolosse selbst verschwanden im leichten Nebelgebilde, im Dunst, der das unangenehme Wahrzeichen der Weltstädte ist.

Kein Laut durchdrang den Wintermorgen. Einjames feierliches Schweigen lagerte über dem Brachgefilde.

Von jeher übte die hehre Stille einen ganz besonderen Einfluß auf mich aus. Sie erweckte eine Andacht in mir, ein Insiehgehen, ein Beugen des Geistes vor der Allmacht der Natur, aber auch ein Erstarken, einen Frohsinn edelster Art, ein Empfinden ohne gleichen!

Vor mir breiteten sich die Weingärten und Felder aus, welche des Winzers und der Pflugchar

vergeblich geharrt hatten, und meine Gedanken zogen von diesem Bilde über Rhein, Elbe und Weichsel hinweg nach der Scholle, welche einst meine Wiege getragen hatte. Ich sah den ersten Schnee vom grauen Himmel rieseln und die zarten weichen Flocken das junge Grün der Saaten sanft umhüllen, sah, wie der alte Förster in die Thüre seines Hauses trat und hellen Blicks dem Spiel der Flocken zuschaute. Ja, ja, die Neue brachte fröhliche Saujagd, nun fand er die Schwarzkittel leichter, denn

„Der weiße Leithund ist der Schnee
 Er bringt dem Wilde bitteres Weh.“

Ein Lächeln trat auf meine Lippen, da weckte mich nahender Kernschritt aus dem Hochgefühl des Alleinseins und gleichzeitig sprang freudewedelnd Erdmann, mein schwarzer Tackelhund, der mir beim Ausmarsch von der Garnison nachgeschlichen und im Eisenbahnwagen halb mit Nahrung, halb mit Besorgung entdeckt worden war, an mir empor.

Da stand Wilhelm Hauer, der getreue Platzkamerad, und heute nach fünfundsanzig Jahren noch immer der liebe alte Kerl von ehemals.

„Herr Premierlieutenant,“ meldete er, der Herr Compagnieführer ist soeben zurückgekommen und wünscht alle Herren sofort zu sprechen.“

„Gut Wilhelm, ich komme.“

Im behaglich durchwärmten Gartenzimmer stand am lodern den Kaminfeuer der älteste Premierlieutenant des Regiments L. v. Lugarten und ließ die beim langen Ritt klamm gewordenen Glieder aufthauen.

Er nickte mir einen Gruß zu und meinte traurig:
 „Na, Otto, Du wirst ja wieder seelensvergnügt sein, ich aber bin gerade nicht entzückt, nach kaum vierundzwanzig Stunden Ruhe abermals auf Vor-

den jüdischen Friseur Mayer denunciert hatte, infolge dessen dieser dann zu 6 Monaten wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt wurde, die höchste Auszeichnung der Stadt, die goldene Salvator-Medaille. Wir sind keine Freunde der Liberalen und Juden, aber sagen müssen wir, daß solche Beschlüsse kein Mensch gut heißen kann. Wir wundern uns nur, daß im ersten Falle nur ein einziger Deutschnationaler gegen den Antrag der Mehrheit stimmte. Die stülische Entrüstung der Judenblätter über diese beiden Beschlüsse ist natürlich die reine Komödie.

Tagesneuigkeiten.

Kennen Oberdrauburg — Unterdrauburg, 200 Kilometer quer durch Kärnten. Für dieses klassische, nur für Herrenfahrer nach D.-R.-B.-Begriffen offene Straßenwettfahren, das bekanntlich heuer am 5. Juli stattfand, hat sich eine stattliche Anzahl der besten Straßenfahrer aus allen Cartellverbänden gemeldet. Beim Ziel nächst Unterdrauburg werden sich Sportsgenossen aus allen österreichischen Alpenländern einfinden, um Zeugen des Endkampfes zu sein. Wer aus diesem heuer als Sieger hervorgehen wird, ist schwer im voraus zu bestimmen, denn unter den Gemeldeten befinden sich außer den vorjährigen Ersten und Zweiten (Wiedner—Innsbruck, Heu—Marburg) auch der bekannte Wiener Francan, der „Meister von Kärnten“ Planfo, der Langstreckenfahrer Novlan, der Innsbrucker Ostrein, die Grazer Kadunz, Plesning, „Hubert“ (Pseudonym) und noch viele andere bekannte Fahrer, so daß gewiß sehr interessanter Sport zu erwarten ist. Wir veröffentlichen nachstehend die uns zugewommene amtliche Nennungsliste. 1. Dr. O. Grazer (Pseudonym), Villach. 2. Wonisck Johann, E. F., St. R.-G.-B., Graz. 3. Novak Josef, „Vorwärts“, K. R.-G.-B., Klagenfurt. 4. Camerbiner Johann, „Almrausch“, St. R.-G.-B., Bruck a. d. M. 5. Goggi Richard, E. F., T. R.-B., Salurn. 6. Seebacher Simon, „Stahlrad“, K. R.-G.-B., Klagenfurt. 7. v. Vilas Ernst, E. F., T. R.-B., Salurn. 8. Stopper Gottlieb, K. R. d. allg. d. T.-B., St. R.-G.-B., Graz. 9. Langhans Heinrich, K.-G. Velden, K. R.-G.-B., Velden (Wrihersee). 10. Stramesch Carl, G. Stahlrad-Gl., St. R.-G.-B., Graz. 11. Francan Leopold, „Die Falken“, n.-b. R.-B. „Ostmark“, Wien. 12. Planfo Mathias, „Stahlrad“, K. R.-G.-B., Klagenfurt. 13. Stiplasch Alois, „Eichenkranz“, St. R.-G.-B., Graz. 14. Fürst Eberhard (Pseudonym), „Almrausch“, St. R.-G.-B., Bruck a. d. M. 15. Rebold Franz, W.-Feistritzer R.-Gl., St. R.-G.-B., W.-Feistritz. 16. Köchler Hans, Innsbrucker B.-G., T. R.-B., Innsbruck. 17. Wiedner Carl, Innsbrucker B.-G., T. R.-B., Innsbruck. 18. Heu Alois, Marburger B.-G., St. R.-G.-B., Marburg. 19. Pammer Peter, K.-B.-M. Gratwein, St. R.-G.-B., Gratwein. 20. Hantich Carl, Weizer B.-G., St. R.-G.-B., Villn. 21. Grazer Arthur, Innsbrucker B.-G., T. R.-B., Innsbruck. 22. Kadunz Conrad, G. R.-B. „Wanderlust“, St. R.-

G.-B., Graz. 23. Novlan Josef, Marburger R.-G., St. R.-G.-B., Innsbruck. 24. Ostrein Alois, Innsbrucker B.-G., T. R.-B., Innsbruck. 25. Plesning Rudolf, Grazer B.-G., St. R.-G.-B., Graz. 26. Hubert (Pseudonym) Grazer B.-G., St. R.-G.-B., Graz. 27. Grebner, Brixen. 28. Drauthal Josef (Pseudonym), B.-G. Trento, T. R.-B., Trient. 29. Kiendl Max, K.-G.-K. 1895, K. R.-G.-B., Klagenfurt. 30. Marešch Frih, K.-G.-K. 1895, K. R.-G.-B., Klagenfurt. 31. Weydmann, Brucker B.-G. 32. Rabitsch Georg, „Almrausch“, St. R.-G.-B., Bruck a. d. M. 33. Grimnig Michael, „Stahlrad“, K. R.-G.-B., Klagenfurt.

Diebstahl aus Noth. Dem Advocaten Dr. Adolf Flay in Wien wurde aus seiner Wohnung eine goldene Remontoiruhr sammt Kette und Medaillon im Werthe von 180 fl. gestohlen. Am nächsten Morgen erhielt Dr. Flay durch die Post ein Schreiben, das den Pfandschein über die gestohlenen Werthegegenstände enthielt und mit den Worten begann: „Ich bin der Mann, der die Uhr gestohlen hat.“ Dann theilte der Schreiber mit, er sei ein armer Familienvater mit vier Kindern, und habe den Diebstahl bei dem Advocaten ausgeführt, da er glaube, daß dieser durch den Verlust nicht schmerzhaft getroffen würde. Wenn er in eine bessere Lage kommen sollte, werde er das Geld zurückschicken.

Bergsturz. Auf der Südbahnstrecke Bozen—Franzensfeste zwischen Weidbruck und Arzwang im Eisackthale löste sich bei einem Wollenbruch eine gewaltige Felsmasse los und bedeckte das Schienengeleise und die Brennerstraße in einer Länge von ungefähr 60 Metern. Es ist das derselbe Theil des Eisackthales, wo sich im Sommer 1891 die entsetzliche Katastrophe von Kobmann ereignet hat. Damals wurde das am rechten Eisackufer gelegene Dorf Kollmann durch den Losbruch eines Stausees im Hochgebirge fast ganz zerstört, wobei in wenigen Minuten viele Menschen ertranken.

Der oberste Gerichtshof über die Radfahrer. Der oberste Gerichtshof fällt kürzlich in einer Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes eine Entscheidung, die in Kreisen der Radfahrer berechtigtes Aufsehen hervorzurufen geeignet ist. Im November wurde der 16jährige Ludwig Johne wegen schnellen Radfahrens auf der Mariabilferstraße angezeigt, vom Strafrichter jedoch von der Anklage nach § 431 (Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit) freigesprochen, da Johne nachwies, daß er als ein überaus geübter Radfahrer jederzeit vom Rad abspringen könne. Auf Berufung hob das Landesgericht den Freispruch auf und verurtheilte Johne zu acht Tagen Haft. Nun wandte sich der Verteidiger an die Generalprocuratur, und der oberste Gerichtshof gab der Beschwerde statt und verurtheilte den Ludwig Johne wegen Schnellfahrens zu 25 fl. In der bemerkenswerthen Begründung wird gesagt: „Das freisprechende Urtheil des Bezirksgerichtes entspricht nicht dem Gesetze, weil der Strafrichter den § 427 (Schnellfahren) übersah; das Urtheil des Landesgerichtes ist rechtsirrtümlich, weil im concreten Falle nicht eine Gefährdung der körperlichen Sicherheit von Passanten vorlag. Dagegen ent-

spricht die Anwendung des § 427 einem practischen Bedürfnis. Der § 427 spricht von einem schnellen und unbehutsamen Fahren im allgemeinen, und hat wohl der Gesetzgeber in erster Linie an Fahrzeuge, die mit Pferden bespannt sind, gedacht; nichtsdestoweniger muß er auch auf Fahrräder angewendet werden, weil bei der Häufigkeit der Unfälle durch Radfahrer dem Publicum ein erhöhter Schutz gewährt werden muß. Durch diese Entscheidung sind die Radfahrer bezüglich des Schnellfahrens den Lenkern von Fuhrwerken strafrechtlich gleichgestellt.

Weltreise zu Fuß. Die „New York Staats-Zeitung“ berichtet am 10. Juni: Drei jugendliche stramme Gestalten, welchen man den preussischen Officier in Civil auf zehn Schritte ansah, fanden sich gestern in City Hall ein, stellten sich dem Major als Alexander v. Kawczynski, Otto v. Sack-Miglass und F. Ferdinand v. Leveschow vor und baten, nachdem sie vorausgeschickt, daß sie infolge einer Wette eine Fußreise um die Welt zu machen gedächten, um die Befcheinigung, daß sie in Neu-York gewesen seien. Die Drei gehen von hier über Albany nach San Francisco. Leveschow und Kawczynski gaben noch in der Supreme Court die Erklärung ab, daß sie das amerikanische Bürgerrecht erwerben wollen.

Der chinesische Vizekönig hat sich beim Fürsten Bismarck auch ins Stammbuch eingeschrieben. Er füllte eine ganze Seite mit chinesischen Characteren, die den folgenden Sinn haben: „Nachdem ich schon von dem Ruße des größten historischen Staatsmannes des gegenwärtigen Jahrhunderts seit mehr als 30 Jahren mit Bewunderung gehört habe, macht es mir ein unaussprechliches Vergnügen, während meiner außerordentlichen Botschaft in Europa, Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck in seinem Landhause in Friedrichsruh zu sehen und meinen Namen als einen Ausdruck dieses frohen Ereignisses in dieses Buch eintragen zu können.“ Der Botschaftssecretär Lo-fang-Luh schrieb: „Ich wünsche mir Glück, dieser Botschaft anzugehören, die mir Gelegenheit gibt, den Bismarck des Ostens in der Gesellschaft des Li-hung-Tschang des Westens zu erblicken.“

Aus Stadt und Land.

Der Statthalter in Gisi. Mittwoch Vormittag langte der Herr Statthalter Marquis v. Bacquehem mit dem Postzuge aus Graz hier ein. Se. Excellenz wurde am Bahnhofe von Herrn Bürgermeister Gustav Stiger, Herrn Bezirkshauptmann Dr. Wagner und Herrn Vizebürgermeister Julius Rakusch empfangen. Der Herr Statthalter besuchte die Schulen, Aemter und offiziellen Persönlichkeiten, sowie auch das Theater und verließ Gisi mit dem Abendpostzuge nach Graz.

Gisler Gemeinderath. Freitag, den 3. Juli um 5 Uhr nachmittag findet eine ordentliche, öffentliche Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt. Nach Mittheilung der Einläufe: Berichte der 3. Section: Antisvortrag des Stadtgenieurs betreffend die Durchführung der Anfertigung eines

posten in das Granatenloch ziehen zu müssen. Wir thun die wackeren Grenadiere leid, ohne Feuer und Stroh in der lieblichen Gartenstellung, wo mehr Granatplitter als Blumentopfscherben liegen, die bittere kalte Nacht zu durchwachen — mir ist Deine Lust, auf Vorposten zu sein, stets ein Räthsel geblieben!

„Ja,“ versetzte ich munter, „kann's auch nicht sagen, warum ich da droben in B. immer so vergnügt bin, aber es ist nun einmal so, lieber Thilo.“

Dieser schmunzelte und versprach mir den exponierten Posten an der krenelierten Mauer, falls die Compagnie wirklich die Cremitage in B. besetzen sollte.

Inzwischen waren die anderen Officiere und der Feldwebel eingetreten und Premierlieutenant von Augarten theilte in kurzen Worten mit, daß zwei Compagnien unseres Bataillons die Befazung von B. während der Nacht verstärken sollten. Er ordnete zu diesem Zwecke Verschiedenes an, befahl auch, pro Mann noch fünfundzwanzig Patronen mehr auszugeben und die Tornister ins Quartier zu uns zu schaffen. Zu deren Bewachung und des Compagnierewierers überhaupt bestimmte er acht Mann, welche der Schonung dringend bedurften. Dieselben sollten auch in den drei großen Kesseln der Waschküche für die anderen Tags zurückkehrenden Kameraden eine kräftige Erbsuppe bereit halten. So war's bei uns Regel, und wenn ich jetzt dieser Mahlzeiten gedenke, wird in mir ein unbezwinglicher Heißhunger auf Löffelersben mit Speck rege, ich reiße die Rükenthüre auf, und meine Frau lacht mich verständnisvoll an, ich lache mit und wie aus einem Munderufen wir „Erbsuppe!“ — Sie schmeckt immer wieder schön, und die Erinner-

ung verleiht ihr eine ganz besondere Würze. Sie gehört bei uns nebst dem vielgeschmähten Hammel zu den klassischen Belagerungsgeschichten.

Doch wieder in's Geleise.

Wir Lieutenants begaben uns darauf in die Quartiere der Mannschaften und untersuchten Waffen und Patronen und bewiesen auch dem Schutzzeuge und den Strümpfen unsere Sorgfalt.

Ich vertheilte mehrere Liebesgabensocken, langwollene warme Dinger, und ließ noch von meinen eigenen für Vormann, dessen einziges Paar mehr den Namen Knopfloch als Strumpf verdiente, holen. Ich ermahnte die Leute, tüchtig Vorrath zu schlafen und dem Magen nichts vorzuenthalten, dann schlenderte ich meinem Zimmer zu. Wilhelm machte sich soeben durch das Einsetzen meines Revolvers nützlich, und ich half ihm, sah die Patronen nach und legte noch fünfundzwanzig Stück in die kleine Patronentasche. Ein eigentümliches Gefühl ließ mich das thun, es ligelte nämlich so ein Parfüm von Pulverdampf meine Nase.

Hierauf „lud“ Wilhelm die große „Umsturzmaschine“, welche reichlich vier große Tassen enthielt, mit Kaffee, stellte eine umfangreiche Flasche Brennspiritus, vom Marktender für schweres Geld gekauft, auf den Tisch und führte einen kleinen Korb mit guten Dingen aus Mutters Räucherlammer.

So, nun könnt's losgehen.

Am Spätnachmittag bei eintretender Dunkelheit brachen die beiden Compagnien auf und langten in aller Stille bei den Vorposten an. Wie vermuthet, bezog unsere Compagnie die schon erwähnte Stellung auf einem abseits lagernden Landsitz, den wir Cremitage nannten, welcher aber sonst den Namen seines Besitzers führte. Rechts nach Westen zu stand

die preussische Garde, mit welcher wir Verbindung halten sollten.

Geräuschlos unter dem Schutze von Patrouillen, führte ich meinen Zug nach der vordersten mit Bankett und Schießscharten versehenen Mauer des Parkes, schräg gegenüber der französischen Stellung bei Bondy. Meine Leute kannten die Vertlichkeit und binnen kurzem befand sich alles im gewohnten Geleise.

Eine Unterkunft mangelte auf diesem vorgeschobenen Posten, nur ein kleines Gartenhäuschen klebte an der Mauer, und im Nothfalle hatten acht bis zehn am schwellenden Kaminfeuer zur Erwärmung Platz.

Mit vorrückender Abendstunde nahm die Kälte zu, es piff ein spitzer Wind und meine braven Leute setzten Arm und Bein in dauernde Bewegung. Zur bestimmten Zeit gingen Patrouillen und Freiwillige, schlichen gegen Bondy und am Quercanal entlang, doch brachten sie keine Nachrichten von Wichtigkeit, nur ein Unterofficier behauptete, den Marsch größerer Abtheilungen vernommen zu haben.

Es erwies sich dies auch als richtig und ich war zufrieden, dieser Meldung vertraut zu haben.

Um gegen den unzweifelhaft gegen Morgen stattfindenden Ueberfall besser gerüstet zu sein, ordnete ich die Schließung und Verbarilladierung des Thores am kleinen Häuschen an.

Balken und Bretter vom eingeschossenen Pferde-stall und große Pomeranzenbaumkübel aus dem Gewächshaus festigten das Thor vollständig, und meinen Patrouillen machte es großen Spaß, von nun an per Leiter über die Mauer zu gelangen.

Einen Nebenweg, welcher nach dem Fort de Bondy führte, ließ ich auf eine lange Strecke hin

Stadtverbauungs- und Kanalisierungsplanes; Eingabe der Frau M. Kaulich um Bewilligung zur Errichtung eines Kuhstalles. Berichte der 4. Section: Eingabe des Landwehrstationscommandos in Cilli um Anschaffung von Feuerlöschgeräthen für die Landwehrlafarne; Eingabe des Rectorates der Grazer Universität um Unterstützung des Freitischinstitutes. Bericht der 5. Section über die in dem Thätigkeitsberichte der städtischen Sicherheitswache beantragte Abstellung von Uebelständen. Berichte des Friedenscomitees: Amtsbericht in Angelegenheit der Beschwerde mehrerer Tischler gegen den Geschäftsführer der Leichenbestattungsunternehmung; Eingabe des Johann Schiller um Nachlaß der Beerdigungskosten nach seiner Ehegattin; Amtsbericht betreffend den Leichenbestattungsvertrag mit Josef Wratschko. Antrag des Theatercomitees auf Herstellung eines Ofens zur Beheizung des Bühnenraumes.

Gründungsfeier des Marburger Gesangsvereines. Wahrlich glänzende Tage hat die Stadt Marburg gesehen in der Feier des 50jährigen Bestandes des Marburger M.-S.-V. Aus allen Gauen Steiermarks und der Nachbarländer waren Sangesbrüder und Sangesfreunde herbeigeeilt und so ward in den gastlichen Mauern Marburgs ein großangelegtes Fest gefeiert, wie es Marburg sicherlich noch nicht gesehen hat — ein Fest in dem deutsche Sangeskunst und deutsche Gastfreundschaft im schönen Bunde Herrliches geboten haben. Das Fest wurde am Samstag abends mit einem Festconcerte eingeleitet, bei welchem der Jubelverein den Beweis erbrachte, daß er in künstlerischem Können und Sinn eine gar stolze Höhe erreicht hat. Bei dem Concerte wirkten auch Herr Hofopernsänger Franz v. Reichenberg und Herr Opernsänger Carl Koss. Dem Sangwarte, Herrn Rudolf Wagner, sowie den beiden genannten Sängern, überreichte der Vorstand des Jubelvereines, Herr Dr. Reidinger schöne Lorbeerkränze. Dem Festconcerte folgte der Begrüßungsabend im Garten der Brauerei Göß, wozu die Capelle des 27. Infanterieregimentes und die Südbahnwerkstättenmusik aufspielten. Am Sonntag morgens fand der großartige Festzug statt, an dem sich 50 Vereine beteiligten. Einen wahren Regen von Blumen und Kränzen, die von lieblicher Mädchen Hand den Sängern als holder Gruß zugeworfen wurden, passirte der imponirende Zug bis er den Hauptplatz erreichte, wo die feierliche Weihe des herrlichen Banners stattfand, das die deutschen Frauen und Mädchen Marburgs dem Jubelvereine widmeten. Mit begeisterten deutschen Segenssprüchen wurde der schöne Act vorgenommen, der mit der Absingung des „Deutschen Liedes“ in erhebender Weise geschlossen wurde. Bei der nun folgenden Festversammlung wurden die Festgeschenke und Ehrengaben überreicht. Namens des Cillier Männergesangsvereines, welcher, wie der „Liederkranz“, corporativ an dem Feste theilnahm, überreichte der Chor-

meister Herr Dr. Stepischnegg einen mächtigen, künstlerisch gebildeten Pokal, indem er namens der Cillier innige Brudergrüße entbot. Der Pokal solle die Marburger in heiterer Stunde daran erinnern, daß Marburg und Cilli stets treue Freundschaft und nationale Waffenbrüderschaft halten werden. Nach der Festversammlung fand im Casino-Kaffeehaufe das Festmahl statt. Herr Bürgermeister Nagy toastierte auf den Kaiser, Herr Vereinsvorstand Dr. Reidinger sprach in glänzender Rede auf die Förderer des Vereines und die auswärtigen Sangesbrüder. Einen endlosen Beifallssturm entfesselte die Rede des Herrn Dr. Hans Schmiderer auf den deutschen Sang. Landes-Ausschuß Dr. Josef Schmiderer versicherte den Verein der Sympathien der Landesvertretung. Am abends im Göß'schen Brauhausgarten stattgefundenen Festliedertafel nahmen 800 Säger und an 3000 Zuhörer theil, welche letztere den Vortragenden wahre Huldigungen darbrachten. Diese Huldigungen galten in erster Linie den meisterhaften Vorträgen des Grazer akademischen Gesangsvereines, des Grazer Männer-Gesangsvereines und des Murecker Gesangsvereines. Der Cillier Männer-Gesangsverein, der den nationalen Kraftchor „Ein blankes Wort“ von Kirchl unter Leitung des Chorleiters Herrn Dr. Johann Stepischnegg ganz ausgezeichnet zu Gehör brachte, wurde stürmisch begrüßt und erntete jubelnden Beifall. Den Beschluß des Festes bildete Montag vormittags der von den Frauen und Mädchen gebotene Frühshoppen, ein Frühshoppen, wie er fröhlicher, glänzender und besser veranstaltet nicht gedacht werden kann. Unter dem Eindrucke dieses Frühshoppens verließen wir Marburg mit dem Gefühle herzlichster Dankbarkeit für herzerhebende Sangesgaben und eine beispiellose, deutsche Gastfreundschaft.

Vermischtes.

Kyselak. Ueber den Mann, dessen Name fast alle Felswände in Oesterreich, Deutschland und Italien schmückte, erzählt ein in Wien erschienenes Büchlein „Geflügelte Worte aus und über Oesterreich“ Folgendes: Der Registratursaccessist Josef Kyselak (geboren zu Wien 1795) machte eine Anzahl Fußreisen durch ganz Oesterreich, Deutschland, Italien u. s. w. („Stizzen einer Fußreise durch Oesterreich etc., unternommen im Jahre 1825 von Josef Kyselak, zwei Theile, Wien 1829, bei A. Bichler“) und hatte die Gewohnheit, auf Felsenspitzen, alten Burgmauern und dergleichen seinen Namen hineinzuklecksen, um denselben unter die Leute zu bringen. Er erreichte seinen Zweck wirklich, da sein Name weit mehr bekannt wurde, als der vieler Männer, die sich um Vaterland, Kunst und Wissenschaft verdient gemacht. Unter den vielen Anekdoten, die man von dem sonderbaren Kauz erzählt, ist wohl die folgende die ergößlichste: Da Kyselak mit seiner Manie auch die

Linien hin, welche als feindliche Stellung jenseits der schmalen Bachrinne bekannt waren.

Etwas heller wurde es und ein undeutliches Geräusch führte der Wind mit sich.

Wie durch eine Zauberkraft entsefelt flammte es plötzlich von hunderten von Stellen der feindlichen Position auf, ein einziger rollender Donner erfolgte und das Säusen und Plagen der mächtigen Eisenbälle wies auf den Ernst der Lage hin.

Die Kanonade wurde vornehmlich rechts und links vor uns mit größter Hefigkeit fortgesetzt, wir selbst erhielten nur hin und wieder einen Gruß, welcher meist im Herrenhause niederging. Eine Granate crepirte im Treppenhause, rief die Hälfte des Aufstiegs heranter, und eine andere fuhr verwüstend durch das Dach. Jetzt mischte sich das Geknatter der Gewehre ins grobe Konzert, die ersten Flintenkugeln piffen über uns hinweg, klatschten gegen die Mauer oder schrammten die Kante.

Die Angreifer überschütteten uns mit einem Hagel von Geschossen, wir antworteten aber noch nicht, die Leute lagen im Anschlag, ruhig und abwartend. Hin und wieder schielte ein Mann nach mir, aber ich gab noch nicht das Zeichen. Die lange dunkle Linie, welche sich gegen uns schnell heranwälzte, sollte erst das Eis der Ueberchwemmung betreten, dann wollten wir das Wort nehmen.

Stetig feuernd schob sich der Gegner heran, jetzt hielt er einen Augenblick, deutlich ertönte das Kommando: „feu rapide!“ und hunderte von Geschossen umsausten uns, leider nicht ohne Wirkung. Zwei meiner Tapferen wurden schwer, fünf leicht verwundet.

Da ließ ich meine Pfeiffe schrillen.

Bei, wie das knatterte und wie schön saßen die Kugeln! Brüllen, Heulen, Kommandos erklangen

kaiserlichen Gebäude nicht verschonte, ließ ihn Kaiser Franz zu sich rufen und empfing ihn mit den ungnädigsten Worten: „Na, hör'n S', was S' da treiben, das wär' net mei' Freud'!“ Hierauf ertheilte der Monarch Herrn Kyselak einen strengen Verweis, der mit der Warnung schloß, in Zukunft wenigstens die kaiserlichen Gebäude und Gärten mit seinen Krizeleien zu verschonen. Dies ging in des Kaisers Arbeitskabinet an seinem Schreibtisch vor. Kyselak versprach, sich diese Mahnung zu Herzen nehmen zu wollen, als ihn der Kaiser plötzlich unterbrach und ihm zurief: „Was treiben S' denn da?“ Kyselak entgegnete ohne zu erschrecken: „Majestät — ich bin schon fertig.“ Der Kaiser, der diese Antwort nicht verstand oder nicht beachtete, entließ den Sonderling; aber als er sich hierauf nach seinem Arbeitspulte umwendete, starrte ihm auf demselben in großen Buchstaben Kyselak's Name sammt Jahreszahl entgegen. Kyselak soll 1831 an der Cholera gestorben sein.

Die englischen Ladies überbieten sich in ungewöhnlichen Einfällen. Die Directoren der Londoner Krankenhäuser erhielten in der letzten Zeit wahre Stöße von zierlichen Briefchen, in denen die jungen Damen um Aufnahme als Krankenwärterinnen baten. So lobenswerth solcher Eifer auch sein mag — die Londoner Aerzte waren doch nicht besonders entzückt über die jungen Samariterinnen, die ohne jegliche Vorkenntnisse sich einer Aufgabe unterzogen, welcher sie nicht immer gewachsen waren. Einen viel selteneren Einfall hatten jedoch jene Damen, welche lehtin den „Ladies Yachting Club“ in Cowes gründeten. Vor drei Jahren verspürte Lady Clifford de Chudleigh den Ehrgeiz diplomirter Schiffscapitän zu werden. Besonderer Fleiß verhalf ihr in der That zu einem solchen Diplom, welches in England den langathmigen Titel „Board of trade certificate for proficiency navigation“ führt. Lady Clifford ist bereits Capitän eines Schiffes, welches nicht nur den Canal La Manche, sondern auch den Atlantischen Ocean befährt. Der Erfolg des ersten weiblichen Capitäns stachelte den Ehrgeiz vieler Ladies auf. Man entschloß sich, dieses Beispiel zu befolgen. Vor einigen Tagen hatten denn auch einige Damen einen „Yachting-Club“ gegründet, dessen Statuten die Ausnahme eines Mannes in die Reihe der Mitglieder ausdrücklich verbieten. Als die Vereinsgründung besprochen wurde, war ein Hauptgegenstand des Gesprächs natürlich die Toilettenfrage der weiblichen Matrosen. Zum Schlusse einigte man sich für eine Tracht, welche wohl sonst in England als shocking gelten mußte, die aber gewählt wurde, weil ja am Bord eines Schiffes dieses Clubs nie ein Mann erscheinen darf. Die Toilettenfrage ist also gelöst, das ist ja doch das Wichtigste.

Das Baden in der offenen Seine ist in Paris streng verboten, aber was kümmert das die Jugend! Eines schönen Abends, so wird geschrieben, sieht der Wächter eines Squares in der Nähe des

wirr durcheinander. „En avant“, hieß es, „feu rapide“, „en avant mes braves!“ und im Marsche stürmten die Rothhosen heran, allein ihre Linien theilten sich, es entstand ein Ausweichen nach rechts und links, und ich fühlte, daß der Feind eine Umgehung beabsichtigte.

Soweit mein Auge reichte, sah es größere Abtheilungen nachrücken, den unsrigen zehnfach überlegen, und um nicht abgeschnitten zu werden, beschloß ich, langsam zurückzugehen.

Die beiden anderen Züge der Compagnie unter von Augarten, welche rechts von der Eremitage einen Graben besetzt hielten, zogen sich bereits kämpfend auf die Hauptstellung und darum galt es kein langes Besinnen. Das Feuer stellte ich schnell ein, sammelte den Zug und führte ihn im Lauffchritte an der deckenden Mauer entlang zum vorderen Ausgang. Am Wohnhause angelangt, bemerkte ich zu meinem Unbehagen, daß die mit großer Schneidigkeit vorgegangenen feindlichen Linientruppen mich bereits überholt und abgeschnitten hatten. Ihre Massen flutheten schon gegen die Hauptstellung der deutschen Vorposten ohne Aufenthalt.

Was thun?

Ein Gedanke durchzuckte mich. Ich befahl kurz: Hier in den Anbau hinein, die Wendeltreppe hoch und oben in die Zimmer. Eilig folgten 50—60 Mann der Weisung, die Thür wurde verriegelt und verschlossen — so, nun wollten wir sehen, was weiter kam!

Ein Blick durch die niedergelassenen Jalousien ließ den Feind am Waldrande, wo ihm ein heißes Willkommen bereitet wurde, erkennen, hinter und neben der Eremitage aber tauchten viele Bataillone auf, unweifelhaft die Reserve des Generals.

Bont-Reif verschiedene Kleidungsstücke an einem Baum hängen, schließt sie pflichtgemäß in sein Wächterhäuschen und geht von dannen. Gleich darauf tauchen vier hoffnungsvolle Rangen im Alter von dreizehn bis vierzehn Jahren im Adams-costüm auf und sind nicht wenig bestürzt über das räthselhafte Verschwinden ihrer Kleider. Ein Schuhmann, der die Irrenden erblickt, läßt sich ihr Mißgeschick erzählen. Aber was thun? Am besten ist's schon, den Vorgesetzten zu fragen. „Bringen Sie die Missethäter her auf die Wache,“ lautet die kategorische Antwort. Der Schuhmann lehrt zu den armen Kerlen zurück, die zähnelappernd auf ihn warten. „Versteckt Euch Einer hinter den Andern und dann marsch auf die Wache!“ „Und ich?“ wagte der Vorderste schüchtern einzuwenden. „Du bückst Dich so gut Du kannst.“ Man kann sich das Galloch der neugierigen Menge vorstellen, als der seltsame Zug sich über die Brücke nach dem Polizeigebäude wirklich in Bewegung setzte. Der Schuhmann soll sich übrigens von den fünf an meiste geschämt haben.

Indianische Post. Ein Herr, der sich längere Zeit im Innern Amerikas aufhielt, erzählt den „N. N.“ von einer Art Postbeförderung, wie sie bei den Indianern im östlichen Bolivia, Peru etc. gebräuchlich ist. Diese indianischen Posten sind noch die gleichen wie zu den Zeiten Inkas und leisten heute noch in den entlegenen Gegenden unschätzbare Dienste, da es unmöglich ist, sie durch Postkutschen oder dergleichen zu ersetzen. Handelt es sich z. B. um die Beförderung eines Gegenstandes, von Paketen oder Correspondenzen auf Entfernung von 1000 Kilometer und mehr, durch nahezu undurchdringliche Wildnissen, über Berge, reisende Flüsse etc., so empfangen die zu je zweien auf eine Entfernung von ungefähr 25 Kilometern stationierten Indianer den betreffenden Gegenstand und machen sich damit unverzüglich auf den Weg. Sie nehmen ihren „Panaku“ (auch „Panaris“, ein leichter Korb ähnlich der Form eines großen Tornisters) auf den Rücken, Bogen und Pfeile in die Hand und durchheilen in beständigem Laufschrift ihre Strecke, soweit dies eben die Bodenbeschaffenheit zuläßt. Bei dem nächsten Posten angekommen, empfangen die hier stationierten zwei Indianer das zu Befördernde treten sofort ihren Lauf an, während die beiden ersten sich auf ihren Posten zurückbegeben. Auf diese Art werden Nachrichten in unglaublich kurzer Zeit weithin geschickt. Einige wenige Cocablätter, die diese Leute beständig kauen, um sich vor Ermüdung zu schützen, bilden zugleich den ganzen Proviant für die Ernährung während des Marsches. Der „Panaku“ ist aus Palmfaser gefertigt und wiegt ungefähr ein Pfund, gleicht, wie schon erwähnt, in der Form einem großen langen Tornister und wird wie dieser auf dem Rücken getragen. In diesem Korb führen die Indianer außer der Correspondenz auch ihr Gepäck mit sich, bestehend aus einem Re-

servenpaar von „Usatas“ (eine Art Sandalen), einer Hängematte und den unvermeidlichen Cocablättern. Mit diesem leichten Gepäck und leckerem Proviant ist so ein Mann im Stande, halb Amerika zu durchqueren, von Lima bis Buenos Ayres oder von Quito bis Para.

Wie ein Gastwirt über Nacht zu einem seltsamen Schilde kam. Wer je schon einmal in Ober-Bausnis (bei Königshof) war, dem wird bei der Kirche gewiss ein Schild mit der merkwürdigen Aufschrift: „Gasthaus zum alten grauen Esel“ in die Augen gefallen sein. Zu diesem Schilde, dem in einer Reihe absonderlicher Gasthauschilder der erste Platz gebührt, kam der Wirth auf eine nicht alltägliche Weise, sozulagen über Nacht. Der Wirth, ein lustiger Mann, pflegte sich mit Vorliebe einen „alten grauen Esel“ zu heißen, eine Bezeichnung, die bei seinen Gästen bald Anklang fand. Einst fragte ihn ein Fabrikant, ob er ein Schild mit diesem zoologischen Namen über seiner Hausthüre anbringen tiefe, oder ob er es wegnehme, wenn es einmal dort hinge? „Nacht, was Ihr wollt“ war die Antwort. Eines Sonntags morgens hing das Schild „Gasthaus zum alten grauen Esel“ über der Hausthüre, und die Kirchengänger wunderten sich nicht schlecht darüber. Alles wollte natürlich wissen, wie der Wirth zu diesem Schilde komme, und so machte er an diesem Tage obendrein ein Bombengeschäft. Jetzt haben sich die Einheimischen schon an den „Alten grauen Esel“ gewöhnt, und nur der Fremdling betrachtet noch staunend diese Blüthe bierseuchter Phantasie, gegen die andere Wirthshausnamen unschuldige Waisenkinder sind.

Eille Mühe. Honoré de Balzac lag einmal nachts in seinem Bette, ohne zu schlafen. Ein Geräusch an einem Schlosse erweckte seine Aufmerksamkeit; er wendet seinen Kopf um und sieht beim Lichte seiner Nachtlampe einen Dieb, der seinen Secretär aufbricht. Es war ein kritischer Augenblick. Balzac aber lachte laut auf. Der Spitzbube glaubte sich entdeckt und hielt in seiner Arbeit inne. Der Dichter lachte immer lauter. „Worüber lachen Sie?“ fragte endlich unwirsch der Dieb. „Worüber ich lache? Daß Sie auf die Gefahr hin, in's Bagno geschickt zu werden, sich bei Nacht mit einem falschen Schlüssel hieher schleichen und in einem Möbel Geld suchen, in welchem ich bei hellem lichten Tage und mit dem richtigen Schlüssel bewaffnet kein's finde.“

Eine merkwürdige Taufe fand in San Salvador bei Turin statt. Der Vater des Täuflings, der Radfahrer Gariglio, hatte zahlreiche Freunde zu dieser Feier eingeladen. Etwa 80 Radfahrer leisteten der Einladung Folge. Ein neuartiges Dreirad eröffnete den Zug; es folgten zwei fünfjährige Knaben und ein fünfjähriges Mädchen auf Zweirädern. Dann kam die Hebamme mit dem Täufling auf einem Dreirad Tandem und den Schluß bildeten 68 Personen auf Zweirädern. Das Volk stand in

dabei, im Gegentheil, in mir lebte die bestimmte Zuversicht, aus der Klemme herauszukommen.

Plötzlich entstand ein großes Geräusch unter uns, dem sich Jauchzen und Gebrüll anschloß. Wir horchten gespannt auf und blickten durch die Laderichten. Siehe da, man führte im Triumph die beiden schwer verwundeten Grenadiere, welche in den unteren Zimmern eine Zuflucht gefunden hatten, auf den Hof, und der Kapitän, ein würdig aussehender und schön decorirter Linienoffizier, welcher diese Bande befehligte, vermochte die Gefangenen nur mit Mühe vor Thätlichkeiten zu schützen.

Es gährte in mir, der Säbel zuckte in der Faust, und ohne Besinnung gab ich mit leiser Stimme den Befehl, mir zu folgen. Vorsichtig ging die Wendeltreppe hinab, und, begünstigt durch den Lärm auf dem Hofe, gelang es mir, rasch den Zug zu ordnen und mit ihm hinter dem Hausflügel hervor gegen den völlig überraschten Feind, dem ich zugleich zu den Gewehren den Weg versperrte, hervorzubrechen.

Mit Ausnahme von wenigen Leuten, zu denen der Kapitän gehörte, suchte die tapfere Mobilgardenkompagnie ihr Heil in der Flucht. Mit einer Geschwindigkeit gaben die Kerle Fersengeld, die an Fixigkeit den gewandtesten Affen übertraf.

Überall sah man die Moblots ohne Aufenthalt hinwegeilen, und trotz des Ernstes der allgemeinen Lage zwang uns das Komische des Augenblicks zu schallendem Gelächter.

Doch Eile that noth! Schnell ließ ich die Gewehre des Feindes umwerfen, und dann traten wir, die Gefangenen in der Mitte, den Rückweg an.

Unser Vorhaben glückte auch, da sich der Angreifer seitwärts geschoben hatte und wir die Lücke benützen konnten. Mein Zug griff sogar noch in

Schaaren auf der Straße und jubelte dem eigenartigen Laufzuge Beifall zu. Nach der Taufe fuhr man in derselben Ordnung zum Hause des Herrn Gariglio zurück.

Lustige Bahnfahrt. Die köstlichen „Binzialbahnwäse“ der „Fliegenden Blätter“ sind doch mehr als bloße Erfindungen. Wenigstens berichten die „N. N.“ aus Murnau über folgende eigenthümliche Betriebsführung. Vor dem am letzten Montag Abend von München nach Garmisch-Partenkirchen fahrenden Zuge hatten sich auf dem Bahnkörper zwischen Ohlstadt und Eschenlohe sieben weibende Kühe eingefunden, die dem Zuge in langsamer Gangart voranschritten. Nachdem die Geschwindigkeit des Zuges eine Zeit lang der Schnelligkeit der Thiere angepaßt war, wurde gehalten und Locomotivführer, Heizer und Kondukteure, Erstere mit Schürhaken und dergleichen bewaffnet, rückten den Kühen auf's Fell, die sich aber, zum großen Gaudium der Passagiere, von ihrer selbstgewählten Rolle als Zugvorläufer bis Eschenlohe nicht abbringen ließen. Diese Affaire hatte nur eine halbstündige Zugverspätung zur Folge.

Die Untersuchung der Katastrophe auf dem Chodinskysfelde — eingestellt. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Katastrophe auf dem Chodinskysfelde auf Befehl des Zaren eingestellt worden sei, weil an derselben hochgestellte Persönlichkeiten mitschuldig seien. Die Katastrophe wird deshalb „als durch Gottes Fügung“ entstanden bezeichnet werden.

In den Zeiten des alten Brautwesens gab es natürlich auch Unsitten beim Biertrinken. Wer so viel Bier auf den Tisch vergoß, daß er es nicht mit der Hand, oder unter den Tisch, daß er es nicht mit dem Fuße oder dem Hute bedecken konnte, oder wer eine Kanne ohne Erlaubnis vom Tische trug, wurde zur Strafe gezogen. Der Trunk sollte auch mit Mühe und Behagen genossen werden, deshalb nicht stehend oder mit übergehangtem Mantel, „ohne Zuden, ohne Rucken, und Bartwischen“, die unteren drei Rockknöpfe zugeknöpft und ohne sich auf die Hand oder den Ellbogen zu stützen. Das Trinkgefäß durfte nur mit der rechten Hand gefaßt werden und Niemand die Kanne sich zureichen lassen. Das Volltrinken nannte man „mehr trinken als herbergen können“, und die dann eintretende Reaction bezeichneten die Tuchmacher (1490) durch „den heiligen Ulrich anrufen“, die Schuhmacher (1495) mit „ein Bockfell zerreißen“, die Gürtler (1563) mit „das Schänkbier zurückgeben“, die Seiler (1549) mit „sieben werfen und elfe treffen“. Wer sich falsch ausdrückte, mußte eine Geldstrafe erlegen, welche die ehrbare Gesellschaft vertrank.

Die Folter in Serbien. Aus den serbischen Gefängnissen drang wiederholt der Schauereruf, daß im Dunkel der Kerker furchtbare Strafmittel namentlich gegen politische Gefangene angewendet

Franzosen, wodurch er nicht unwesentlich zur schnelleren Beendigung des Gefechts beitrug.

Auf unserem Punkte war also der Versuch abgewiesen worden, an der Marne jedoch nicht ganz, trotzdem man dort 600 Rothhosen gefangen hatte. Erst am 22. Dezember räumten die Franzosen das Feld in Folge des Morgengrusses aus unseren inzwischen fertig gestellten schweren Belagerungsbatterien und zogen sich hinter die Hauptwälle zurück.

Noch ganz enthusiastisch von der gelungenen Ueberrumpfung der Moblots und dem glücklichen Entweichen aus der Mausefalle meldete ich mich bei von Augarten, welcher uns in großer Sorge geschwebt hatte. Während ich ihm in Kürze alles berichtete, unterbrach der Kapitän mit einer Verwünschung auf seine ehemaligen Untergebenen meinen Redestrom.

Er versicherte, daß nur der Schnee die Anwesenheit der Preussens verheimlicht habe, sonst wäre es anders gekommen. Im Uebrigen, fügte er spöttisch hinzu, brauchte ich gar nicht so stolz auf meinen Triumph sein, denn die Moblots rissen immer aus. „Les miserables!“ endete er, verächtlich ausspuckend.

Na, der alte Herr mochte denken, was er wollte, auf unserer Seite stand jedenfalls der Erfolg, und dieser machte uns nur Ehre. Dem Kühnen war das Glück hold, und unverzagt hatte uns die Situation gefunden.

Außerordentlich vergnügt und erfrischt durch den wunderbar schönen Wintermorgen zog ich heim.

Dem Reiter Schnee, dem „weißen Leithund“ aber, welcher den Feind irreleitete, zollte die ganze Kompagnie ein dreifach schallendes Hurrah!

werden. Man hat der von Belgrad nach Pozarevatz entsendete Regierungscommissar constatirt, daß thatsächlich Folterungen und Verhimmelungen in in den dortigen Gefängnissen vorgekommen sind. Zwei Gefangene wurden vorgefunden, welche an den Händen so lange aufgehängt worden waren, bis ihnen diese gänzlich abgedorrt waren. Der „Objekt“ meldet aus Bozoga, der Radicale Welko Raslac sei auf Anstiften der Behörden von Haiduten am Feuer gebraten worden, bis er unter schrecklichen Leiden den Geist aufgab.

Furchtbare Hungersnoth auf Sardinien. In Uorin hat die Mehrzahl der Bevölkerung kein Brot mehr und nährt sich von wilden Kräutern. In Agius wurde der Ertrag der Ernte vom Steuerpächter mit Beschlag belegt. Bis zum Skelett abgemagerte Frauen und Männer bringen demselben ihre nothwendigsten Kleidungsstücke, da sie nichts Anderes zum Bezahlen der Steuern besitzen. In Argana constatirten die Aerzte bei verschiedenen Todesfällen Hungertod. In Barisardo, Tortonia und Cabrus sehen sich sogar Grundeigentümer gezwungen, betteln zu gehen.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. In der Ausschussung am 23. Juni wurde der Ortsgruppe Rufus für ein Gartenconcert und den Sparkassen in Skotschau und Troppau für Spenden aus Anlaß eines Aufrufes an Creditinstitute der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Bewilligung einer Bücherspende für Deslawen, einer Subvention für die Kindergärten des Schulpfennigvereines in Prag, für den Kindergarten des Kindergartenvereines in Kgl. Weinberge und für den Kindergarten des Vereins der Schulfreunde in Litzlo wurden die zufolge Beschlusses der diesjährigen Hauptversammlung durchzuführenden Auslassungen von Vereinsanstalten und notwendigen Erparungen eingehendst beraten und die zur Durchführung notwendigen Maßnahmen beschlossen. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Eisenberg, Freiberg, Rößcha, Trschemoschina und Königfeld zur Berathung und Entscheidung. An Spenden sind dem Verein zugekommen: Ortsgruppe Königshof fl. 54.96; Ortsgruppe Litzau fl. 1.45; Ortsgruppe Schwarzenbach fl. 20.50; Dr. Stoeger, Wien fl. 10.—; Ortsgruppe Neurettendorf fl. 21.02; Ortsgruppe Grünwald fl. 25.80; Fr. Ortsgruppe Leitmeritz fl. 5.—; Ortsgruppe Michelob fl. 6.70; Ortsgruppe Gaya fl. 6.10; Ortsgruppe Maffersdorf fl. 43.—; Fr. Ortsgruppe Wels fl. 1.00; Ortsgruppe Freudenthal fl. 2.30 und Fr. Ortsgruppe Teschen fl. 51.10.

Südmark. Unterstützungen. Einem Spar- und Vorschuß-Verein ist eine Einlage von 300 fl. gegeben worden, einem arbeitsunfähigen Gewerbsmanne eine Unterstützung von 10 fl.; einer mittelsteirischen Ortsgruppe ist zur Verteilung an bedürftige Grundbesitzer eine Anzahl Senfen geschickt worden, die der

Gewerke Herr Anton Fürst in Kainberg gespendet hat. Spenden haben gesandt: Verbindung Leber in Leoben 5 fl.; Gustav Groß in Nieder-Deblarn 2 fl.; Ortsgruppe Ferlach 69.18 fl.; Ortsgr. Arnfels vom Südm.-Kranzchen 24.53; Ortsgr. Eggenberg 5 fl.; Franz Kuischa 15 fl.; Ortsgr. Mured 10 fl.; Verein der Deutschnationalen i. St. als Sammelerggebnisse 14.90 und 1.50 fl.; Ortsgr. Marburg 3 fl., Stadtgemeinde Rann 20 fl.; Akad. Ortsgr. Wartburg bei Innsbruck 10 fl.; Ortsgr. Radkersburg als Konzertertragnis 44.61; Ortsgr. Krems a. d. Donau 13.47; Ortsgr. St. Veit a. d. Glan 20; Ortsgr. Unzmarkt vom Südm.-Kranzchen 25 fl.; Ortsgr. Wienerneustadt vom Trachtenkranzchen 69.81; Ortsgr. Klagenfurt 64.53 und als Ertrag einer Dilettantentheater-Vorstellung 187.14; Ortsgr. Eggenberg 7.30; Schnapfer bei W. M. in Salzburg 10; Heinrich Otto Graf v. Greneville (als weiteren Ertrag eines Verlagswerkes) 1.80; Frau Josefina Lasert in Pottau 10 fl.; Ingenieur Stachel in Wien (Ergebnis einer Sammlung unter Grazer Ingenieure) 3 fl.; Ortsgr. Schönstein-Wöllan von der Sedanfeier einer Tischgesellschaft 3.16; Mil.-Rech.-Rath Sallinger 1 fl.; eine ungenannte Frau in Paternion 50 fl.; Verwalter Hantich in Gutteneberg 7 fl.; für Cilli: Ortsgruppe Ferlach 15 fl.; Ortsgr. Krems a. d. Donau 26.93; Akad. Vurschenschaft Bruna-Snedtia in Wien 20 fl.; Gesangverein in Arnoldstein 1.80 fl.; Ortsgr. Wienerneustadt 11.14 fl.; Ortsgr. Leoben 22.—; Stefans-turmer Carol-Gesellschaft 5 fl.; für Laibach: Ortsgruppe Wienerneustadt 152.31 fl.; ungenannte Dame 5.62 fl.; Josef Eder in Hainburg 4 fl.; Vereinsobmann Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof als Sammelerggebnis 55.53; als Briefmarkenerlös hat die Vereinsleitung weiter 900 fl. nach Laibach geschickt. Ertragnisse der Sammelberichtigungen von den Ortsgruppen: Wies 2.84; Marburg 45.36; Akad. O. Wartburg in Innsbruck 3 fl.; Wolfsberg 2.40; Krems a. d. Donau —.37 fl.; Schönstein-Wöllan 3.27 fl.; Paternion-Feistritz 11.90 fl.; Uebelbach 7 fl.; Männer O. Graz 40.94 fl. Stellenangebote. Gesucht werden: 1 Arzt (namhaftes Einkommen von der Gewerkschaft im Orte); 1 Rechtsanwalt (Kenntnis der slowenischen Sprache erforderlich); 1 Advokaturskonzipient (Kenntnis des Slowenischen nicht unbedingt nötig). Stellengesuche. Ein achtzehnjähriger junger Mann sucht einen Platz in einer Buchbinderei; ein 30jähriges Mädchen sucht einen Platz als Ladenmädchen. Stubenmädchen, Kindermädchen oder Kassierin. Auskünfte werden in der Kanzlei des Vereines Südmark (Graz, Frauengasse 4) erteilt. Für Gewerbetreibende. In dem untersteirischen Markte Weitenstein bei Cilli mit ausgesprochen deutschem Charakter ist für Gewerbetreibende verschiedener Zweige lohnende Beschäftigung zu finden. So entbehrt dieser Ort einen Spengler, einen Schlosser, einen leistungsfähigen Tischler, einen Uhrmacher, einen Wagnermeister; auch für einen Maurermeister würde sich die Ansiedelung dortselbst sehr empfehlen. Gewerbetreibende deutschen Stammes seien

auf diesen kerndeutschen Markt mit bedeutender, wohlhabender Umgebung aufmerksam gemacht. Nähere Auskünfte erteilt gerne die Gemeindevorsteherung von Weitenstein. Neue Ortsgruppe: Die Sazungen der O. Steyr in Oberösterreich sind der Behörde vorgelegt worden. In dem 2. Wiener Gemeindebezirke (Leopoldstadt) ist eine Ortsgruppe in der Bildung begriffen.

Schriftthum.

Horoskope. In der sogenannten Aufklärungszeit bis in unsere Tage glaubte man alle übernatürlichen Erscheinungen als Schwindel und Aberglauben belächeln zu dürfen. Seit etwa zwanzig Jahren hat der Hypnotismus, früher als blöder Unfug verhöhnt, reichlich alle Bedenken vor sich niedergeworfen, und die offizielle Wissenschaft erkennt ihn an. Hiermit aber ist das Vorhandensein psychischer, vom materiellen Körperleben losgelöster Kräfte im Menschen bewiesen. Ob der Spiritismus in seiner drastischen Konsequenz auf Täuschung beruht, lassen wir dahingestellt; jedenfalls dürfen wir heute annehmen, daß in seinen Manifestationen sich geheime Kräfte offenbaren, deren natürliche (d. h. im Naturorganismus erklärbare) Ursache wir möglichenfalls noch erirätheln werden. In diesem Sinne sprach sich der Psychiater Lombroso aus, nachdem er mit elf anderen italienischen Naturforschern eine Woche lang mediumistischer Vorstellungen beigewohnt; alle Anderen schieden als überzeugte Spiritisten, während er „mit Schmerz und Scham“ seine Ausfälle wider den Spiritismus als Verirrungen früherer Unwissenheit zugestand, dagegen die Hoffnung nicht aufgab, dereinst diese an sich völlig unerklärlichen Thatsachen auf natürlichem Wege ableiten zu können. Die Beziehungen des modernen Spiritismus nun zu der Astrologie der früheren Zeiten weist ein äußerst interessanter Aufsatz nach, der in dem neuesten Heft der weitverbreiteten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57; Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) eben erschienen ist.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 91. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Confiscations-Psychologie. Von K. — Zur böhmischen Frage. Von Proj. Dr. Emil Pferche. — Der Genossenschaftscongreß in Woolwich. Von Helene Simon. — Industrie und Börse. (Finanzieller Brief aus Deutschland). Von S. v. H. — Aluminium in der Ballontechnik. Von Baron Roman Sojtkowski. — Die Erfolge der volksthümlichen Universitätsvorträge. Von Prof. Rudolf Meringer. — Gedanken bei einem Tiroler Landesfest. Von Otto Julius Bierbaum. — Ueber Plagiats. Von Georg Simmel. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Wie der liebe Gott Remund Bergemellem heuen half. Von Hans Anrud.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Singefendet.

Wir machen unsere Herren Leser auf das heutige Inserat der Firma Franz Josef Schaller, Klattau, Böhmen, aufmerksam und empfehlen diese zu Bestellungen bestens. Sie kaufen auch jedes Quantum getrockneter und frischer Speiseschwämme und aller Waldproducte. Versendung von allen Sorten Blumen durch die Monate Juni, Juli, September und Oktober.

Illustrirte Oktav-Hefte von

UEBER LAND UND MEER.



Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrierte Monatschrift mit Kunstbeiträgen in vielfarbigen Holzschnitt und Textillustrationen in Aquatintendruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 1 Mark.

Abonnements in allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebnahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Beste Kindernahrung! F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl
 Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz.
 Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr.
General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8.
 Täglich 2mal Postversandt.

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
 VII. Siebensterng. 24
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Geschäftsleiter

für eine **Filiale-Leitung** mit guten Referenzen tüchtiger flotter Arbeiter, welcher mit Landeuten gut umgehen kann, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird günstig acceptirt. — Caution wird erwünscht u. zw. 200-300 fl. Auch ein Lehrling mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Anfragen sind zu richten an die Administ. der „Deutschen Wacht“ 600-54

Zu miethen gesucht: Magazinsräume

mit Wohnung oder mehrere ebenerdige, mindere Wohnräume in Cilli oder nächster Umgebung. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ unter Nr. 601. 601-54

Das Gasthaus „zum wilden Mann“

in Unterkötting bei Cilli wird verpachtet oder auf Rechnung gegeben (200 fl. Caution.) 599-54

Zwei hübsch möblierte Zimmer

im Hochparterre sofort zu vergeben. Grazstr. 32 Näheres bei der Hausbesorgerin. 600-54

Enten

schon groß à 70 bis 80 fr. Gänse, groß weiß à fl. 1.10 bis fl. 1.25, Brathendel, à 26 bis 50 fr. ab Bahn hier mindestens 5 Gänse, 8 Enten oder 15 Hendl. Badung frei. Garantie leb. Ankunft. Ataxienblättern, Honig, fruchtaltre n 5 Kilo franco Post fl. 3.25. Schinken und Speck Prima-Qualität 5 Kilo franco Post fl. 3.50. 602-58
Andor Schöller in Uj Szt. Anna Ungarn.

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen** 446-65 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Tages-Geldwerthe.

Samstag, den 27. Juni 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.30
„ Silber „	101.40
Österr. Goldrente „	122.40
„ Kronenrente 4% „	101.05
„ Unngarische Goldrente 4% „	122.80
„ Kronenrente 4% „	98.95
Öst.-ung. Bank-Aktien „	9.57
Creditactien „	351.10
London vista „	119.90
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.-B.	58.77
20 Mark-Stücke „	11.75
20 Frank-Stücke „	9.52
Italienische Banknoten „	44.40
Hand-Dufaten „	5.65

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzel-Verschleiss:

- „Neue Freie Presse“.
- „Neues Wiener Tagblatt“.
- „Ostdeutsche Rundschau“.
- „Deutsche Zeitung“.
- „Grazer Morgenpost“.
- „Wiener Extrablatt“.
- „Oesterr. Volkszeitung“.
- „Deutsche Wacht“.
- „Marburger Zeitung“.
- „Das Interessante Blatt“.
- „Fliegende Blätter“.
- „Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzel-Verschleiss bei **Fritz Rasch** Buchhandlung, Cilli. 419-4

Zahnarzt Ludwig Heksch

in **Wien** erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er von **Samstag, den 1. August l. J.** an in **Cilli Hotel „Erzherzog Johann“** ordinieren wird. 509-61

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft **Rathausgasse 19.** 447-4



Ich liefere Ihnen ein exquisites hochfeines mit allen 1896er Neuerungen versehenes Prima-Pneumatik-Fahrrad Orig. engl. Construction incl. Ausrüstung für nur 120 fl. gegen 1jähr. schriftl. Garantie gegen baar. **W. Kundbakin, Wien, II., Glodengasse 2.** 475 61

Hotelgold.Löwe, Cilli.

Täglich frisch Pilsner aus dem **Bürgl. Brauhause** hochfeines **Dreher-Märzen-Bier**, Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den Gönobitzer Rieden: **Brandner und Vinarier.** 423a

F. SCHRIEBL

Geflügelhändler, Kötting 31. empfiehlt dem P. T. Publikum zur geneigten Abnahme: **gemästete Gänse, Enten, heurige Poulards, Backhühner und Brathühner** zu billigen Preisen.

Beachtenswerter Geldverdienst

besonderer Art und Dauer, wird in jeder Pfarre verständigen, thatkräftigen und geachteten Personen geboten. Schriftliche Anfragen unter „9132“ Graz, postlagernd. 99-57

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10 und fl. 12.** 1895er Auslese **fl. 25.** 369-a

Kleinere Landwirtschaft

nächst der Stadt ist zu verkaufen oder zu verpachten. Schriftl. Anfrage an d. Schriftl. d. Bl. unter „Vorstadt“, 530-57

„Deutscher Michel“ Erstes deutsch-nationales Witzblatt. Herausgeber: Richard Nordhausen. Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer. Preis **1.50 Mk.** vierteljährlich. Man abonniert bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der **Geschäftsstelle d. deutsch. Michels** Berlin W57, Göbenstrasse 6.

Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, **Radeiner, Preblaner**, stets in frischer Fällung und billigst:

Hotel „goldener Löwe“, Cilli bei grösserer Abnahme Original-Preise. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

Brut-Eier.

von echten **Brahma-Hühnern** per Stück 15 kr., von **Holländern**, schwarz, mit grosser, weisser Haube, per Stück 25 kr., von **Houdans** per Stück 25 kr., von echt **steierischen Hühnern** per Stück 10 kr., von **Silber-Paduanern** per Stück 30 kr., von **Langshans** per Stück 30kr., von **Truthühnern** per Stück 30 kr., von **Silber-Wyandottes** per Stück 30 kr., von **Italienern** per Stück 30 kr., von **Zwerghühnern** per Stück 30 kr., von **Cochinchina** per Stück 25 kr., von **Siebenbürger Nakhälsen** per Stück 20 kr., von **Dorkings** per Stück 25 kr., von **Yokohama** per Stück 50 kr., von **Emdener Riesengänsen** per Stück 1 fl., von **Peking-Enten** per Stück 20 kr., von grossen **steierischen Enten** per Stück 20 kr.

Ich versende Brut-Eier nur von reinrassigen Tieren, die schon öfters prämiert wurden, und leiste für Reinheit und Echtheit der Rasse jede Garantie. 169-62

Max Pauly, Köflach (Steiermark.)

Gute, feine Ofen- und Sparherdsetzer, im Kachelschleifen bewandert, finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei **Ferd. Körösi, Meissner Ofen-Niederlage** in **Graz, Sporgasse.** 593-54

Wajstisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weisser Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann glänzt sie wie weisses Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51-7 Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

Bestempfohlen für die Herren Blumenfreunde.

- Die weltbekannten und allgemein beliebten **Klattauer Prachtnelken**, vollblühend, für Topf- und Freilandkultur, schönste Zierde für Fenster und Garten, 12 Stück in 12 Farben 2 fl. 50 kr., 50 Stück 8 fl., 100 Stück 15 fl.
 - Georginen**, schönste Gruppenblume, 12 Stück in 12 Farben 3 fl. 60 fr.
 - Vanillen**, aromatisch duftend, 12 Stück 3 fl.
 - Ruchstein**, 12 Stück 3 fl.
 - Pelargonien**, englisch vollblühend, 12 Stück in 12 Farben 3 fl.
 - Rosen**, hochstämmig für Topfkultur, bis einen Meter hoch, in weiß, gelb, rosa und dunkelroth, 12 Stück 4 fl. 50 fr.
 - Rosen**, hochstämmige Exemplare, bis zwei Meter hoch, 12 Stück 12 fl.
 - Elegante Blumentische** für Salons etc., per Stück 3 fl., offeriert wie alljährlich franco Post- oder Bahnstation des Herrn Empfängers 588-61
 - Franz J. Schaller, Klattan (Böhm.)**
- Für beste Verpackung gegen alle Witterungsschäden, sowie gute Ankunft am Bestimmungsorte wird bestens gesorgt. **Böhmerwalder Preiselbeeren-Kompot**, verjüngert und gewürzt, 5 Ko.-Fäßchen 2 fl. 50 fr. **Getrocknete Speiseschwämme**, echte Herrenpilze, Ia. No. 1 fl. 95 kr., Hoch Ia. 2 fl. 50 kr., beides ebenfalls franco des Bestellers.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia concess. von der hohen k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie in **WIEN, IV., Wiedner-Gürtel 20.** 25-42